

Gedenkansprache am 2. April 2015 zum 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Niederhagen

Franz Müntefering

Es geht um jeden einzelnen Menschen. Jeder Mensch zählt. Es geht um jeden der 3.900. die im KZ Niederhagen in der Zeit des Nationalsozialismus gedemütigt, gequält, zu Tode geschunden, deportiert, ermordet wurden.

Wir verneigen uns vor jedem von ihnen. Wir versprechen: Wir vergessen Euch nicht. Und wir werden für die Demokratie kämpfen, für Freiheit und Gerechtigkeit und Solidarität, auch weil wir Euch das schuldig sind!

Mein Damen und Herren, verehrte Honoratioren, liebe Wewelsburgerinnen und Wewelsburger, ganz besonders: verehrte Gäste, die Sie als Anverwandte der hier Inhaftierten unsere Gäste sind;

Zu Ihnen allen will ich sprechen!

Die Menschen, die hier in Gefangenschaft gezwungen und Opfer der SS-Gewalt wurden, - sie hatten Familien und Freunde, eine Heimat und einen Beruf, sie waren gläubig oder nicht-gläubig, sie waren fröhliche oder traurige Menschen. Jeder von ihnen hatte die Würde, die jedem einzelnen Menschen zukommt, zusteht, bedingungslos!

Alle hatten die ethischen und existenziellen Rechte, die jeder Mensch hat, das Recht auf Leben und Unversehrtheit. Aber sie waren dem Hass oder der Gleichgültigkeit anderer Menschen ausgesetzt, jedenfalls der Gewalt, auf jeden Fall der Gewalt ausgesetzt

Viele haben es nicht überlebt. Sie starben hier oder wurden zur Ermordung deportiert. Sie konnten sich nicht selbst helfen und retten, denn sie waren schwach und erst später kamen ihnen andere Menschen zur Hilfe, - befreiten am 2. April die Verbliebenen, - weniger als 50 waren es noch.

Dumme Vorurteile und Selbstüberschätzung, Rassismus, Willkür und Sadismus hatten deutsche Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus dazu gebracht, andere Menschen deutsche und nichtdeutsche, hier gefangen zu halten und unmenschlich zu schikanieren, - mit fürchterlichen Konsequenzen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – dass 1948 die Vereinten Nationen die Menschenrechte so ausdrücklich zur zentralen Botschaft ihrer Charta machten, dass dieser Satz der Artikel 1.1 unseres Grundgesetzes ist, dass auch die EU sich zu dieser großen Idee bekennt, - das alles hat auch mit dem Erschrecken der Völker über Weltkrieg und Atomwaffen, über verbrecherische Ideologien, über KZ und Gulag und Holocaust zu tun.

Also auch mit dem, was im Namen und von Hand deutscher Menschen anderen (Nichtdeutschen, Juden, Sinti, Roma, Homosexuellen, Minderheiten) angetan wurde. Für Augenblicke waren die Völker sich einig: Damit muss Schluss sein. das darf es nicht wieder

geben. Die Menschenrechte müssen der zentrale Wert im menschlichen Zusammenleben sein. das war richtig! das bleibt richtig!

Aber wir wissen: Die Lebenswirklichkeit auf dieser Welt ist eine andere. Gerade in diesem Jahr 2014/2015 wird mal wieder deutlich, in welchem Umfang, wie zynisch und brutal gegen Menschenrechte verstoßen wird. Tagtäglich! Nein- die Welt ist nicht gut geworden. Nein, die Menschenrechte bestimmen nicht überall das Handeln der Menschen. Ehrlicher: es wird massiv gegen die Menschenrechte verstoßen. Wir finden uns damit nicht ab; und deshalb sagen wir gerade auch in dieser Zeit, in diesem Jahr 2015: Jeder Mensch zählt!

Bert Brecht hat in seinem Gedicht über die Nachtlager die Sache auf den Punkt gebracht: Im eisigen Winter, in New York, Manhattan, steht ein Mann an einer Straßenkreuzung und bietet vorübergehenden Wohnungslosen für die kommende Nacht ein warmes, kostenloses Nachtlager an. Die Welt wird damit nicht besser, heißt es bei Brecht, aber einige Menschen haben für eine Nacht ein Nachtlager. Nur wenn wir die Würde des Einzelnen (!) so hoch werten, dürfen wir hoffen und müssen wir nicht verzweifeln angesichts der Realitäten in dieser Welt, wie sie sind in unserer Zeit. Es geschehen tagtäglich ungeheure Verbrechen an Menschen, das ist wahr. Aber es geschieht auch jeden Tag Gutes von Menschen für Menschen. Das ist auch wahr. Und das gibt uns Zuversicht für alle, die guten Willens sind und Hoffnung für die, die auf Hilfe angewiesen sind.

Als 1945 das nationalsozialistische Deutschland in seinem verbrecherischen Wahn gestoppt und besiegt wurde, - als auch die Verbliebenen im KZ Niederhagen befreit wurden -, in dieser Zeit zerbrach die scheinbare Allianz der Kriegsverbrecher. Die Welt teilte sich in West und Ost, in Kapitalismus und Kommunismus, in Freiheit und Diktatur, in Individualismus und Kollektivismus. Das geschah im Kern aus machtpolitischen Motiven und mit ideologischen Begründungen, die man alle hinterfragen kann. Aber darum soll es hier nicht gehen.

Das verbliebene, geschrumpfte Deutschland jedenfalls , gevierteilt, wurde teils der West-Welt, teils der Ost-Welt zugeschlagen. Aus den britischen, französischen und amerikanischen Zonen wurden bald die BRD, aus der sowjetischen Zone wurde die DDR. Diese beiden Deutschland waren auch Puffer und Instrumente der Blöcke, die sich bald waffenklirrend feindlich gegenüberstanden.

Wir im Westen hatten den reicheren Patenonkel und bald Unterstützung für den Weg in die Demokratie, zur D-Mark und zum Wohlstand. Statt Morgenthau-, gab es den Marshallplan für uns. Die Regionen der Welt wurden mehr oder weniger verbindlich einem der Lager zugeordnet, die Aufrüstung galoppierte. Der nächste, größte, finale Krieg schien möglich, einige Male wahrscheinlich. Deutschland, später durch eine Mauer markiert, lag an der Nahtstelle des Konflikts oder war sie sogar.

Trotzdem geschah auch unglaublich Hoffnungsvolles. 1951/2 kamen Franzosen, Italiener und Menschen aus den Benelux-Ländern, durch die wir Deutsche wenige Jahre zuvor mit Stiefeln marschiert waren und boten uns die Hand und sagten: Es soll endgültig Schluss sein mit

Kriegen und Morden in Europa. Lasst uns miteinander für Europa den Frieden organisieren. Andere machen auch mit. England. In den 90er Jahren auch Polen, die tschechische Republik, die Slowakei. Ungarn, die baltischen Länder, und, und..

So geschah es denn, dass meine Generation nach 1945 eine lange Zeit des Friedens und der Prosperität erlebte, die auch hoffentlich noch lange anhält. 70 Jahre Frieden in unserem Land, das gab es vorher noch nie, mindestens seit Jahrhunderten nicht. Und das hielt sogar 1989/90, als der Ostblock implodierte, die Mauer fiel, die Menschen in der DDR die Freiheit gewannen, Deutschland die Einheit, Sowjetrepubliken ihre Autonomie.

Wir haben das hingenommen wie selbstverständlich. Haben uns gefreut, dass die Demokratie und die soziale Marktwirtschaft gewonnen hatte, und dass nun die Welt auf gutem Wege war. Unsere Freude war verständlich. Aber sie war auch blauäugig.

Die Konsequenzen des Finanzkapitalismus weltweit in den vergangenen Jahren (-und zu Ende ist das ja noch nicht), die Kriegsgewalt am Rande des friedlichen Europa, der asymmetrische Krieg in Form auch brutalsten Terrors, grausame Verbrechen fast täglich weltweit, zeigen uns, was immer noch möglich ist und dass wir achtsam sein müssen.

In Deutschland hatten wir großes Glück, dass 1989/90 die Geschehnisse, die unser Land betrafen, friedlich verliefen- in einer friedlichen Revolution. Und friedliche Demonstrationen sind selten. Es stand im Nov. 1989 rund 400.000 sowjetische Soldaten in der DDR und die konventionellen und die Atomwaffenlager waren vollgestopft mit Munition. Die Mauer fiel und das kommunistische Riesenreich lief leer. Ja, wir hatten Glück und durften uns freuen. Müssen nun die anderen zusehen, wie sie klarkommen und wir schauen aus dem Schaukelstuhl zu? Das kann unsere Antwort nicht sein.

Es liegt an uns. Menschen sind nicht allmächtig, sie sind aber auch nicht ohnmächtig. Und jeder Mensch, der gerettet wird, ist ein Sieg. Jeder von uns kann dazu beitragen, dass es besser wird, nicht schlimmer. Das ist ein sehr relativer Fortschritt, - ich weiß. Aber das ist der, der uns Menschen möglich ist. Jeder kann dazu beitragen. Und wenn es viele sind die mitmachen, lässt sich auch viel bewegen. Gemeinsam sind wir stark in unserer Demokratie. Das gilt für demokratische Parteien, für NGOs, für soziale und kirchliche Organisationen, Vereine und Initiativen in unseren Städten und Dörfern.

Das gilt aber auch über unsere Grenzen hinaus. In Europa und weltweit. Von meinem Vater, der acht Jahre lang in Krieg und Gefangenschaft gewesen war (er war kein Nazi und kein Kriegsverbrecher, ich war da ganz zufrieden mit ihm), hab ich zwei dringliche Empfehlungen fürs Leben bekommen: Erstens – geh nie in eine Partei, zweitens: - nie wieder deutsche Stiefel im Ausland.

Die Sache mit der Partei habe ich verstanden bei ihm, aber nicht für mich beachtet, denn es gab wieder demokratische Parteien in Deutschland und demokratische Parteien gehören zur Demokratie unverzichtbar dazu.

Seine Meinung zu Stiefeln im Ausland habe ich auch lange für richtig gehalten und erst geändert, als in den 90er Jahren bei Gräueltaten auf dem Balkan zehntausende Menschen gemeuchelt wurden, und ich Konsequenzen zog aus dem, was man immer schon wusste, aber selbstgerecht verdrängte: Nichtstun ist keine Rechtfertigung. Wir sind als vereintes Deutschland nun souveränes Land und können uns nicht mit Geld freikaufen von Verpflichtungen auch außerhalb Deutschlands, wenn wir Menschen retten können.

Es waren bis 1945 russische, amerikanische, britische, französische und junge Männer aus einigen anderen Ländern gewesen, die das nationalsozialistische Deutschland unter eigenen großen Opfern in die Knie zwangen. War es richtig, dass sie das taten? Es war eine Katastrophe für Deutschland und alle anderen Betroffenen. Aber: Ja es war richtig. Denn es gab keine Weltpolizei, die dem Kain hätte in den Arm fallen können, als der mordend durch die Welt zog. Es war richtig, Hitler, seine Mitverbrecher und alle, die ihm halfen, zu stoppen.

Was bedeutet das für uns heute?`Wir kümmern uns selbst um uns und die anderen sollen sich um sich selbst kümmern`, -dieser Spruch, der durchaus verbreitet ist in Deutschland 2015, ist eine kümmerliche Antwort; peinlich angesichts dessen, was in der Welt passiert. Es gibt keine Stadtmauern mehr hinter denen wir uns verstecken können, hinter denen wir unseren Wohlstand und unsere Ruhe retten können und im Übrigen gerechtfertigt wären, wenn anderswo massenhaft gegen Menschenrechte verstoßen wird. Übermut muss uns dabei fremd sein! Die Welt soll nicht am deutschen Wesen genesen! Aber die Ignoranz mancher in unserem Land gegenüber der Not und der Gewalt in der Welt ist unverständlich, ja peinlich, gerade wenn wir auf unsere eigene deutsche Geschichte blicken.

Gegen KZs sein ist heute leicht und kostet nichts. Bewähren müssen wir uns. Glaubwürdig zeigen müssen wir uns im Umgang mit Asylbewerbern, mit den Menschen in Booten auf dem Mittelmeer, mit Flüchtlingen und Hungernden, mit Dementen und Hilflosen, mit Akzeptanz für das Anderssein, mit Verhinderung von Gewalt. Wir Deutschen haben uns schwergetan, 1945 ff. die Verbrechen des Krieges und den Völkermord an Juden und anderen als Unrecht zu sehen und zu bedauern. Da gab es Ungläubigkeit, Bestürzung, Scham, auch blinde Arroganz. Es war wohl schwer zu sagen: Ja, wir sind schuld an diesem schrecklichen Verbrechen, wir sind mitverantwortlich.

Auch die Gutwilligen hielten damals den Atem an und die meisten schwiegen lieber und versuchten zu vergessen. Manchmal in Katastrophen ist das eine menschliche Reaktion. „Das wussten wir doch nicht, das wollten wir doch nicht. Wir konnten es doch nicht verhindern“, - das habe ich manches Mal als Kind und Heranwachsender gehört. Und als Nachgeborener ist man gut beraten, den Vorderen nicht vorzuwerfen, dass sie keine Helden waren. man ist ja selbst auch keiner.

Im bin im April 1946 in die Schule gekommen. Krieg und Naziherrschaft waren seit einem Jahr vorbei. Wir erhielten Lesebücher, aus denen Seiten herausgerissen waren, denn Führerhuldigungen waren nicht mehr zeitgemäß. Und neue Bücher gab es noch nicht, zumindest nicht ausreichend. aber einige von denen, die diesem Führer vor wenigen Jahren

noch zugejubelt hatten, standen nun vor uns, um uns Unterricht fürs Leben zu geben und Demokratie zu erklären. In der Geschichtsstunde kamen wir über das Kaiserreich nicht wirklich hinaus. Die junge Geschichte blieb irgendwie im Nebel. Das relativierte man erst später. Als Kind interessierte einem mehr die Quarkrspeise, die in der Schule in unsere Kochgeschirre gefüllt wurde. Und das man sich nicht mehr in Büschen verstecken musste, wenn Flugzeuge am Himmel auftauchten.

Bewegt uns das Elend der Kinder heute in der Welt? Ihr Hunger und die Gewalt, der sie ausgesetzt sind? Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie zeigt, zu was Menschen fähig sind im Guten wie im Bösen. In diesem Sinne ist der Blick auf das Erlebte immer nützlich. Sich selbst gegen das Vergessen zu stellen, sich zu erinnern, andere auch zu erinnern, wie Sie es hier am Ort in Wewelsburg tun, sich und der Öffentlichkeit immer wieder mit Ausstellungen und mit einem Gedenktag mit dem Thema zu konfrontieren, - das hilft bewusst zu halten, was geschehen ist. Dass es Menschen waren, die Opfer wurden und Menschen die Täter wurden, dass man Partei ergreifen muss! Und das geschieht in Deutschland nicht nur in Wewelsburg, sondern an zahlreichen Gedenkorten und an Gedenktagen wie am 27. Januar und am 2. April und am 11. April in Buchenwald.

Dafür verdienen wir besonderes Lob, denn das ist unsere demokratische und menschliche Pflicht. Aber wir dürfen doch sagen: Es ist gut, dass wir es in Deutschland geschafft haben uns der Realität zu stellen. Uns den Verbrechen zu stellen, die von Deutschen begangen wurden, an die Opfer zu erinnern und sie zu würdigen. Für die Demokratie heute und Morgen zu streiten, für die Menschenrechte zu streiten, ja zu kämpfen, hier und anderswo wo es nötig und möglich ist.

Wir wissen noch: Bis in den 60er/70er Jahre hinein hielt ganz überwiegend noch die Verdrängung. Hochhuths Stellvertreter ist eine meiner frühen Erinnerungen an die aufziehende Debatte. Ganz besonders der Ausschwitzprozess war es, der den Vorhang zerriss, die Wahrheit offenbarte und an allen Orten konkret machte. Bis dahin konnte man vielleicht noch nichts wissen, wenn man nichts wissen wollte. Aber dann konnte man nicht nichts wissen; es wurde klar. Auch wo es keine persönliche unmittelbare Schuld gab und gibt sind wir nicht frei von Verantwortung/Mitverantwortung für das, was geschehen ist- und was geschieht.

Was gemeinhin als 68er Studentenrevolte beschrieben wird war auch gewachsen im Bewusstsein dafür, dass die Verbrechen der Jahre 1933 – 1945 erinnert und aufgeklärt werden mussten. Und das Konsequenzen gezogen werden mussten für Gegenwart und Zukunft: Wider das Vergessen- für Demokratie.

Die verspätete Einsicht war in Wewelsburg nicht größer als anderswo, aber es gab diese Verspätung eben auch hier. Es ist gut, dass dann Menschen aus Wewelsburg und der Region das Verschleppen und Verdrängen beendeten und ein würdiges Denkmal und den Gedenktag schufen. Das gereicht Wewelsburg seitdem zur Ehre. Ich bin heute gerne und aus Überzeugung hier.

Als ich 1977 bei einer Initiative zusammen mit einigen anderen sozialdemokratischen MdBs-angeregt von Klaus Thüsing- an der Wewelsburg war und eine Plakette anbringen half, war das einer der Versuche jener Zeit, Aufmerksamkeit für das Thema zu wecken und kein Verschweigen mehr zuzulassen. Es ging nicht darum, eine Gemeinde zu provozieren, weil die Nazis und Himmler persönlich die Wewelsburg für ihre Zwecke entdeckt hatten. Es ging vielmehr darum, sich der Menschen zu erinnern, die als Zwangsarbeiter im angegliederten KZ für diese Burg arbeiten und viele sterben mussten. Es ging darum, die Wahrheit nicht zu vergessen und sich zu ihr zu verhalten, -im ganzen Land, überall, auch hier! Ob das illegal damals war? nach den Regeln der Straßenverkehrsordnung und des Baurechts wahrscheinlich, nach den Regeln eines demokratischen Anspruchs der jüngeren Generation sicher nicht.

Sagen was ist, damit beginnt alles Gute, auch in der Demokratie. Dem wollten wir genügen. Ich stehe dazu. Heute, 2015, ist der Gedenktag am KZ Niederhagen Tradition und er muss es bleiben. Aber glaubwürdig sind wir alle damit nur, wenn wir uns den Herausforderungen unserer Zeit stellen und nicht verharren in diesem unverzichtbaren Gedenken. Und deshalb dürfen wir uns nicht abfinden mit der Welt, wie sie heute ist. Nicht im Kleinen, nicht im Großen. Perfekt sein wird diese Welt nie, denn wir Menschen sind nicht perfekt. Aber besser sein könnte sie schon. Wir Menschen können das, deshalb:

Gegen Vorurteile, sie scheinen nur läppisch, aber sie sind ein gefährlicher Sumpf. Mit Vorurteilen fängt die Katastrophe an.

Gegen Rassismus, in einer globalen Welt ist er eine echte Lächerlichkeit, leider eine lebensgefährliche.

Gegen Aggression, Interessensgegensätze brauchen Kompromissbereitschaft, Aggression darf nicht toleriert werden

Für Akzeptanz, Toleranz reicht nicht. wir müssen akzeptieren, dass es das andere gibt und dass es anzuerkennen ist. wir sind ja auch anders als die Anderen. Eine Wahrheit auf Gegenseitigkeit.

Für Solidarität, Gesetze können Solidarität nicht ersetzen. Helfen und sich helfen lassen, das ist Bedingung für eine menschliche Gesellschaft.

Für Demokratie, die ausgeht von der Gleichwertigkeit aller Menschen und die Verantwortung gibt auf Zeit.

Gedenktage wie dieser, gelten Ereignissen, die keinen Sinn hatten, die nur fürchterlich waren. Die uns im Erinnern an sie aber Mut und hoffentlich Ausdauer geben. In diesem Sinne wiederhole ich, was am Anfang meiner Rede stand: Wir versprechen denen, derer wir heute gedenken: wir vergessen euch nicht. Und wir kämpfen für die Demokratie und ihre Grundwerte, heute und morgen